

Anregungen und Wünsche

Autor(en): **Meuli, Hans**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bündner Schulblatt = Bollettino scolastico grigione = Fegl
scolastic grischun**

Band (Jahr): **7 (1947-1948)**

Heft 1

PDF erstellt am: **27.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-355666>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Neid und die bösertige Eifersucht des einen machen ihm das Leben schwer. Der Meister und der rachsüchtige Geselle forschen nun nach der Vergangenheit des stillen Mannes und entdecken, dass er ein entlassener Sträfling ist, der einen Totschlag aus Eifersucht auf dem Gewissen hat. Mit dieser Tatsache setzen sich nun Meister, Tochter und Gesellen in dramatischer Weise auseinander, und die Frage ist: Wird man den Bedauernswerten in die menschliche Gesellschaft aufnehmen, oder wird man ihn austossen?

Bemerkungen: Spieldauer ca. 3 Stunden.

Unghüürig von Hans Zulliger.

Mundartlustspiel in 2 Aufzügen. Heimatschutztheater Nr. 22.

Verlag Francke, Bern 1936.

Personen: 3 Männer-, 4 Frauenrollen.

Bühnenbilder: eine möblierte Bauernstube und ein leeres Zimmerchen.

Inhalt: Eine harmlose, aber hübsche Gespenstergeschichte. Ein Bauer möchte ein etwas abgelegenes Heimwesen verkaufen; aber es will niemand anbeissen, weil es dort «geiste». Die Bäuerin fürchtet sich; Sohn und Tochter, die Pflgetochter und der Melker wollen sich den «Geist» doch etwas näher ansehen und verbringen eine Nacht im verrufenen Hofe. Erfolg: zwei glückliche Pärchen und ein harmloses «Gespenst» in Form eines alten, Holz stehenden Krämerweibleins.

Bemerkungen: Spieldauer ca. 2 Stunden. Das Stück ist besonders reich an träfen Dialektwendungen, und die Uebersetzung ist ziemlich schwierig, aber möglich.

Anregungen und Wünsche

Die Darstellung einer Reihe von wichtigen Problemen des Landtheaters darf nicht geschlossen werden ohne einige praktische Wünsche und Anregungen für die Förderung dieses Zweiges ländlicher Kultur vorzulegen.

Eine Gruppe Theaterbegeisterter eines Dorfes würde sich und den übrigen Mitbürgern viel wertvolle Anregung geben können, wenn jeden Winter neben der Einstudierung eines Stückes in ganz bescheidenem Rahmen allgemeine Literaturpflege getrieben würde durch Behandlung eines für eine Aufführung zu schweren Stückes der grossen Literatur oder eines andern literarischen Werkes, damit nach und nach eine gewisse Vertrautheit mit der Sprachkultur entsteht. Auch ein guter Rezitationsabend scheint uns im Bereiche des Möglichen zu liegen, umso mehr als sich ein solcher mit einem Vortragsnachmittag in der Schule verbinden liesse, wo diese Möglichkeiten verhältnismässig wenig ausgenützt werden.

Als spezifisches Theaterpostulat scheint uns die Ausbildung von Spielleitern eine absolute Notwendigkeit. Dabei denken wir für den Anfang an Wochenendkurse von eineinhalb Tagen, die dezentralisiert an einigen Orten des Kantons durchzuführen wären. Es liessen sich dabei immerhin einige der wichtigsten Aufgaben praktisch vornehmen, wenn das Kursprogramm unter Verzicht auf umfassende Behandlung sich bewusst beschränkt, um Zeit für praktische Uebungen zu gewähren, und wenn die Zeit intensiv genutzt wird. Für die Organisation dieser Kurse scheint uns der Bündner Leh-

rerverein die gegebene Instanz, auch wenn die Teilnahme nicht ausschliesslich für Lehrer offen sein sollte. Es wäre auch zu prüfen, ob nicht ein Vorstoss beim Schweizerischen Lehrerverein zu unternehmen wäre, damit in den Rahmen der Sommerkurse auch ein zweiwöchiger Kurs für Leiter von Laienbühnen eingebaut wird. Ebenfalls wäre zu prüfen, ob nicht am Seminar die Möglichkeit geschaffen werden könnte, den angehenden Lehrer auch auf diesen Teil seiner künftigen Tätigkeit vorzubereiten.

Neben der Ausbildung von Spielleitern müsste die Schaffung einer Stelle ins Auge gefasst werden, welche den Landbühnen in der Auswahl der Stücke zur Seite steht. Ein Versuch in dieser Richtung wurde aus Anlass der vorliegenden Theaternummer gemacht, und wie sind überzeugt, dass derselbe die Grundlage für einen weiteren Ausbau bilden kann.

Wir verzichten auf detailliertere Vorschläge, bis sich die zuständigen Stellen grundsätzlich zu diesen Fragen geäußert haben. Richtig wird sein, dass Aufgaben in den aufgezeigten Richtungen vorhanden sind, und dass diese Aufgaben zu einem nicht unbedeutenden Teil der bündnerischen Lehrerschaft gestellt sind. Der beste Weg zur Lösung ist ohne Zweifel ein praktischer Versuch. Wir schliessen mit dem Wunsch, dass der Bündner Lehrerverein diesen Fragen seine Aufmerksamkeit schenken und im Besonderen durch einen solchen Versuch die Grundlagen für die notwendige Ausbildung von Spielleitern schaffen möge.

Hans Meuli.

Aus einer alten Handschrift

. . . Ein Volk, das ein gutes Theater liebt und pflegt, legt dadurch Zeugnis ab vom Willen, mehr zu sein und mehr zu wissen als die andern Geschöpfe Gottes. Denn wenn es auf der Schaubühne die Geschöpfe des Dichters zum Leben erstehen sieht, dann vermag es mit diesen Geschöpfen zu weinen und zu lachen; sein Herz bricht, wenn es einem wohlgemuten Helden unverdient übel geht oder wenn eine holde Frau um ihrer Liebe willen arg gequält wird, und seine Brust atmet erlöst auf, wenn am Schlusse den Guten Gerechtigkeit widerfahren und den Bösewichtern die verdiente Strafe zu Teil geworden ist. Dieses Vermögen, mitzuleiden, mitzulieben und auch mitzuhassen ist von allen nur dem Menschen gegeben, und wo dieses menschliche Vermögen im Theater gepflegt und entwickelt wird, da wird der Acker der Schöpfung bebaut, da gedeiht die Kultur . . .